

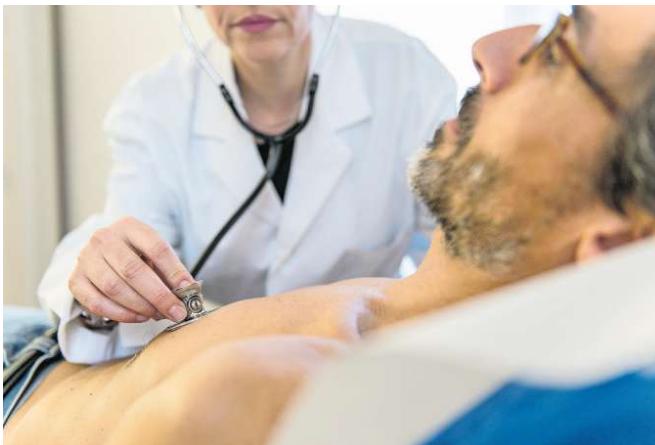
Nidwalden Obwalden

Begeisterung

Sandro Blank meisterte seine Aufgabe als Test-Dirigent der Feldmusik mit Bravour. 23

Kanton lockert Zugangsregeln

Obwalden Statt nur im Kantonsspital, sollen Interessenten für eine Hausarztpraxis neu auch in einer solchen schnuppern können.



Um in Zukunft genug Hausärzte zu haben, dehnt der Kanton die Regelungen beim Praxisassistenz-Modell aus.

Bild: Christian Beutler/Keystone

Bis in zehn Jahren wird rund die Hälfte der 30 heute im Kanton Obwalden praktizierenden Hausärzte das Pensionsalter erreichen, sechs davon bereits in den nächsten fünf Jahren. Der Kanton baut darum seine 2007 eingeleiteten Bestrebungen aus, im Rahmen eines bestehenden Praxisassistenz-Programms zu möglichen Nachfolgern zu kommen. Schliesslich sei die Abdeckung durch Hausärzte ein zentraler Pfeiler der Grundversorgung.

Der Kanton beteiligt sich seit zehn Jahren an einem Praxisassistenz-Programm, das interessierten Assistenzärzten an einem Spital die Möglichkeit bietet, ein halbes Jahr in einer Hausarztpraxis zu arbeiten. Der Lohn von rund 52 000 Franken wird während der sechsmonatigen Praxisassistenz zu einem Drittel vom entsprechenden Hausarzt und zu

zwei Dritteln vom Kanton bezahlt.

Zudem trat der Kanton Ende 2016 einer Vereinbarung mit dem Institut Hausarztmedizin und Community Care in Luzern bei. Dank dieser können sich Assistenzärzte mit Interesse für die Hausarztmedizin das für eine Hausarztpraxis nötige spezifische Fachwissen aneignen. Sie dürfen maximal drei Rotationsstellen von je sechs Monaten für Spezialitäten wie Rheumatologie oder Dermatologie absolvieren. Hier zählen Klinik und der Kanton je die Hälfte des Lohns (29 000 Franken pro Rotation).

Inzwischen gab es erste Anfragen

In einem Bericht vom August 2017 ging die Regierung davon aus, dass jährlich zwei bis drei solcher Rotationsstellen aus Ob-

walden genutzt werden. Aktuell gibt es je eine Anfrage für eine Ausbildung im Kantonsspital und in einer Hausarztpraxis. Letztere sei für den Kanton Anlass, die Praxis zu lockern, wie Patrick Csomor, Leiter Gesundheitsamt, sagt. «Wie im Kanton Luzern wollen wir den Zugang auch via zugelassene Praxen ermöglichen.» Um auch in Zukunft genug praktizierende Hausärzte zu haben, baut der Kanton dieses eigene ergänzende Modell auf. Dabei arbeitet er eng mit dem Kantonsspital und dem Verband der Alters- und Pflegeheime OWcura zusammen. Man erreiche so eine erste Vernetzung mit Hausärzten und biete gleichzeitig eine wichtige Hilfe für den Entscheid, künftig als solcher zu arbeiten.

Markus von Rotz

markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Förderbeiträge für heimische Autoren

Zentralschweiz Vier Autorinnen und Autoren – drei davon mit Bezug zu Nid- oder Obwalden – sind für ihre Texte mit einem Werkbeitrag ausgezeichnet worden. Sie erhalten Fördergelder in der Höhe von insgesamt 50 000 Franken, teilte die Kulturförderung der Zentralschweizer Kantone gestern mit. Eingereicht wurden 64 literarische Arbeiten – 15 mehr als 2015. Eine fünfköpfige Jury bewertete anschliessend die anonym eingegangenen Texte. Je einen Werkbeitrag von 10 000 Franken erhalten Pino Masullo (Stans), Peter Zimmermann (Bern/friher Nidwalden) und Elisabeth Zürgilgen (Sarnen). Mit einem Beitrag von 20 000 Franken wird der Text von Lisa Elsässer (Walenstadt/Ur) ausgezeichnet.

Die Literaturförderung wird alle zwei Jahre von den sechs Kantonen gemeinsam ausgeschrieben. (sda)

«Schuss war eine Verzweiflungstat»

Stansstad Warum der 77-jährige seine Frau erschoss, ist noch immer unklar. Zwei langjährige Weggefährten sind bestürzt über die Tat und versuchen das Unfassbare zu verstehen.

Matthias Piazza

matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

«Ich schließ nicht gut, nachdem ich von der schrecklichen Nachricht gehört und die Gewissheit hatte, um wen es sich handelt», sagt Walter Achermann, ein langjähriger Weggefährte des 77-jährigen S., der am vergangenen Freitagabend der Polizei tödliche Schüsse auf seine 73-jährige Frau gemeldet hat (siehe Ausgabe vom Sonntag). Ihre Wege hätten sich schon im Kindesalter gekreuzt. Später machten sie zusammen Musik und arbeiteten auch in einer Obwaldner Schule zusammen.

«Ich kenne ihn als galanten Typ, sehr aufrecht und grosszügig. Er hatte eine harte Schale und einen weichen Kern, ich habe

ihn sehr geschätzt», sagt Walter Achermann. Im vergangenen Oktober habe er das letzte Mal mit ihm Kontakt gehabt. «Er weinte während eines Telefon Gesprächs mit einem anderen Musikerkollegen vor etwa 10 Tagen. Bis er

«Ich kenne ihn als galanten Typ, sehr aufrecht und grosszügig.»

Walter Achermann
Weggefährte von S.

weint, braucht es viel.» Seines Wissens sei die Ehefrau von S. krank gewesen. S. selber leide an Krebs. «Ich glaube, der Schuss war eine Verzweiflungstat, auch Leute, mit denen ich sprach, äussern diese Vermutung», sagt Walter Achermann.

«Ich war geschockt. Es ist unbegreiflich. Ni hätte ich meinem langjährigen Musikerkollegen eine solche Tat zugestanden», gibt sich Andy L. Lütolf bestürzt, der in den 1970er-Jahren zusammen mit S. auf der Bühne stand. Von gesundheitlichen Problemen habe er nichts gewusst. «Ich wünsche ihm, dass er seinen Frieden findet.»

Derweil beschäftigt sich die Nidwaldner Staatsanwaltschaft mit dem Fall. Warum S. seine Frau erschossen hat, ist noch im-

mer unklar. «Die Ermittlungen dürften sich noch über mehrere Monate hinziehen, wie bei einem Tötungsdelikt üblich», sagte auf Anfrage die zuständige Nidwaldner Staatsanwältin Petra Marti.

Nach ersten Befragungen könnten über Hintergründe und Motive noch keine Angaben gemacht werden. Auch zur Tatwaffe und zur Frage, ob Alkohol oder Ähnliches im Spiel gewesen sei, könne sie noch nichts sagen. Der Mann befindet sich nun seit gestern offiziell in Untersuchungshaft. Je nach rechtlicher Qualifikation, die sich im Verlauf der Untersuchung ergeben werde, müsse er mit einer Freiheitsstrafe von mindestens fünf Jahren rechnen.

Am vergangenen Freitagabend um 19.32 Uhr meldete der

in Stansstad wohnhafte Schweizer der Polizei, seine Ehefrau am gemeinsamen Wohnort erschossen zu haben. Die Beamten stießen auf den leblosen Körper seiner 73-jährigen Ehefrau.

ANZEIGE

Institutionelle Anbindung an die EU: NEIN!

SVP wählen!



Eine Frau und sieben Männer treten an

Obwalden Zwei Neue wagen den Schritt in die Regierungsratswahl ohne Partei im Rücken. Wer eine Frau will, hat keine Auswahl.

Markus von Rotz

markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Gestern war Eingabeschluss für den grossen Wahlsonntag vom 4. März, an welchem die Regierung und der Kantonsrat (siehe Kasten) für die Jahre 2018 bis 2022 neu gewählt werden. Dabei ist es bei acht Kandidaturen für den Regierungsrat geblieben. Darunter sind drei Bisherige, drei Parteilose (beziehungsweise überparteilich) und eine Frau. Zu ersetzen sind Niklaus Bleeker (CVP) und Franz Enderli (CSP).

Drei Bisherige: Von der aktuellen fünfköpfigen Regierung

treten Christoph Amstad (CVP, 44, Sarnen), Maya Büchi (FDP, 54, Sachseln) und Josef Hess (parteilos, 57, Alpnach) für eine weitere Amtsduer an. Hess wurde vom gleichen Komitee nominiert, das ihn seinerzeit für eine Wahl vorgeschlagen hatte.

Fünf Neue: Die CSP hat als Ersatz für Franz Enderli neu Christian Schäli (Rechtsanwalt und Kantonsrat, 43, Kerns) nominiert. Die CVP schickt für Niklaus Bleeker neu den Rechtsanwalt und früheren Alpnacher Gemeindepräsidenten Michael Siegrist (42) ins Rennen. Für die SVP tritt der 58-jährige Jurist und Direktor

Daniel Wyler (Engelberg) an. Schliesslich kandidieren Florian Spichtig (Gemeinderat, Geograf, 42, parteilos, Sachseln) und Jürg Berliner (Unternehmer, Gemeindepräsident und Kantonsrat aus Sarnen, 48). Letzterer kommt, obwohl CVP-Mitglied, als Kandidat eines überparteilichen Komitees.

In der Obwaldner Regierung hat die CVP aktuell zwei Sitze, FDP und CSP je einen, ein aktueller Regierungsrat ist parteilos. Die SP hat mangels williger Kandidaten forfait gegeben. Sie war wie die SVP noch nie in der Kantonsregierung vertreten.

151 Kandidaten für den Obwaldner Kantonsrat



Die acht Regierungsratskandidaten

Von links oben im Uhrzeigersinn: Maya Büchi (FDP), Christoph Amstad (CVP), Josef Hess (parteilos), Michael Siegrist (CVP), Daniel Wyler (SVP), Jürg Berliner (überparteiliches Komitee), Florian Spichtig (parteilos) und Christian Schäli (CSP).

Bilder: Archiv OZ